

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Ein Denken, das auf seinen Beginn zurückzukommen versucht	9
2. Voraushören und Voraussprechen	13
3. Dezentrale Denkbewegungen	19
4. Konzentrisch geformte Totalität?	24
5. Anlass für eine ungeklärte Fragestellung	27
6. Überzeitlichkeit?	30
7. Das Ding an sich?	32
8. Die Prinzipien Selbigkeit und Verschiedenheit	38
9. Gewollte und vorgefundene Identität	45
10. Voraussprechen aus dem Unbewussten?	47
11. Außermenschliche Instanz	51
12. Identität und freier Wille	53
13. Identität und Tod	63
14. Reinkarnation?	65
15. Nonverbale Kommunikation	73
16. Ein Gedanke kommt, wenn „er“ will	77
17. Voraussprechen im Alltag?	80
18. Das Ungedachte des Denkens	82
19. Voraushören ohne und mit Objekt	87
20. Herkunft des Vorausgesprochenen?	92
21. Ritus	96
22. Meditative Rückerinnerung	100
23. Gewollte Schöpfung	106
24. Moderne Kunst	114
25. Zurückkommen auf den Anlass der ungeklärten Frage	121
26. Erweiterung oder Veränderung von Sprache?	126

Vorwort

Auf die Frage nach dem Sinn der Wirklichkeit bzw. dem Sinn des Lebens, die sich in unserer, von der Aufklärung geprägten Gesellschaft aufdrängt, in welcher der Sinn nicht mehr allgemein feststeht und entsprechend in Frage gestellt wird, gibt es, auf den Ebenen des Denkens oder der Künste, vielfältige und miteinander konkurrierende Antworten.

Um sich selbst zu überprüfen, gedanklichen Ballast abzuwerfen und sich aufgekommene Intuitionen nicht zu verschließen, wurde dazu ein eigenständiger Ansatz entwickelt: Dabei geht es um ein Bedenken der menschlichen Identität hinsichtlich ihrer Herkunft.

Verknüpft damit ist ein Denken, das gewissermaßen in einem Bogen ausgreifend, und damit Sprache erweiternd, wieder auf seinen Ausgang zurückzukommen versucht.

Doch dabei bringt das Denken als solches nicht Sinn hervor, sondern erschließt ihn, indem es in einem derartigen Bogen um etwas kreist, das hier ein Vorausgesprochenes genannt wird. Dieses gründet aber in einem Sprechen, das dem Denken vorausgeht, indem der „Vorausprechende“ sozusagen ein Medium ist, durch das gesprochen wird.

Damit wird ein vorwiegend auf Erschließen von Sinn bezogenes Denken einem anderen Denken gegenübergestellt, das einen Zuwachs von beweisbarem Wissen anstrebt.

Von daher und in Auseinandersetzung mit einer Moderne, die einem derartigen Entwurf fernsteht, wird die Thematik des einen Gottes mit einem Bedenken verknüpft, das die hier eingeführte Definition der Raum und Zeit vorgegebenen Prinzipien von Selbigkeit und Verschiedenheit, eine Diskussion der ontologischen Differenz, „das Ding an sich“, das Unbewusste, das Ungedachte bei Heidegger, den freien menschlichen Willen, Unverlierbares in Nietzsches Denken, verbale und nonverbale Kommunikation, den Ritus, meditative Rückerinne-

rung, Identität und Tod, sowie, in Hinsicht auf Identität, eine neue Interpretation der sogenannten Seelenwanderung betrifft.

Damit werden „erste“ und „letzte“ Fragen aufgeworfen, wohl wissend, dass der Denkende dabei Subjekt und Objekt zugleich ist und so in einer Paradoxie steht.